Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Meß-Auflage 17,850.
Abonnementspreis viertelj. 4½ **Mk.**
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 101. **Mittwoch** den 11. April 1883. **77. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Localitäten muß die **Universitäts-Bibliothek heute** Mittwoch, den 11. April **geschlossen bleiben.**
Leipzig, den 9. April 1883.

Die Direction der Universitäts-Bibliothek.
Dr. Krehl.

Geschäftslocal- u. Wohnungs-Vermiethung.

Eingetretener Umstände halber werden in dem Grundstücke **Petersstraße** Nr. 19 und **Schloßgasse** Nr. 22 und 24 — das Collegium Juridicum genannt,
a. **das Gewölbe, aus drei Piecen bestehend, im zweiten Lichthofe,** dem Restaurant von Kitzing & Helbig gegenüber, und
b. **eine Wohnung** in der III. Etage nach der Schloßgasse, **Vorsaal, 6 Zimmer, Küche, Speise- und Mädchenkammer,** nebst **Keller** und **Bodenraum** enthaltend,
vom 1. October d. J. ab miethfrei und sind von diesem Zeitpuncte an, nach Befinden auch früher, auf **sechs Jahre zusammen** oder getrennt anderweit zu vermiethen.
Reflectanten werden ersucht, sich deshalb beim Universitäts-Rentamte zu melden.
Leipzig, am 7. April 1883.

Universitäts-Rentamt.
Graf.

Holzauction.

Von den auf dem **Zwenkauer Forstreviere in der Harth** aufbereiteten Hölzern sollen
Montag, den 23. April dis. Js., von früh 9 Uhr an
151 **Stück eichene** Klötzer, von 10—66 Cmtr. **Ober- bez. Mittenst.,** 2—6 Mtr. Länge,
11 " birkene Klötzer, von 15—30 Cmtr. **Ober- bez. Mittenst.,** 4—6 Mtr. Länge,
2 " erlene Klötzer, von 25 u. 37 Cmtr. **Ober- bez. Mittenst.,** 4 u. 6 Mtr. Länge,
1842 " kieferne Klötzer, von 12—28 Cmtr. **Ober- bez. Mittenst.,** 4—9 Mtr. Länge,
745 " kieferne Stangen, von 8—14 Cmtr. **unterer Stärke,** 8 bis 12 Mtr. Länge,
Dienstag, den 24. April dis. Js., ebenfalls von früh 9 Uhr an
24 Raummtr. harte Brennscheite und **Brennknüppel,**
222 " kieferne desgl.,
23 " eichene Zacken,
675 " **hartes und weiches Reisig,**
48 **harte Langhaufen,**
100 **Raummtr.** harte } Stöcke
408 " weiche }
meistbietend gegen sofortige **Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction** bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden.
Versammlung an beiden Tagen auf dem Schlage am Zeschwitz-Kleindeubner Communicationswege.
Zahlung im Gasthause zu Großdeuben.
Königl. **Forstrentamt Wurzen u. Königl. Forstrevier-Verwaltung Zwenkau,** am 7. April 1883.
Bachmann. **Lomler.**

Nichtamtlicher Theil.

Leipzig, 11. April 1883.

* Das „Deutsche Tageblatt" kann aus bester Quelle versichern, daß die verbündeten Regierungen — wie schon kurz erwähnt — sich dahin geeinigt haben, in der Frage des **Militairpensionsgesetzes keine Concessionen zu machen.** Dieses Gesetz ist bekanntlich an die Commission zurückverwiesen worden, welche aber bisher und zwar nicht ohne Absicht noch keine Sitzung gehalten hat. Da also ein Resultat der Commissionsverhandlungen noch gar nicht abzusehen ist, so kann es einigermaßen in Verwunderung setzen, daß die Regierung bereits im Voraus Stellung zu denselben genommen haben soll. Man ist in parlamentarischen Kreisen geneigt, anzunehmen, daß dadurch eine Pression auf die Commission geübt werden soll, die ihrer Zusammensetzung nach voraussichtlich den Bennigsen'schen Antrag dem Reichstag empfehlen wird. Für den Antrag des Herrn Eugen Richter, der die Officiere in der Frage der Communalbesteuerung den Civilbeamten völlig gleichstellen will, sind weder in der Commission, noch im Reichstage selbst besondere Sympathien vorhanden und voraussichtlich werden auch die Secessionisten nicht für denselben eintreten. Das Princip, das dem Richter'schen Antrage zu Grunde liegt, soll übrigens neuerdings sogar bei den Conservativen und der Regierung Zustimmung gefunden haben, allerdings gerade in dem entgegengesetzten Sinne, wie es der fortschrittliche Abgeordnete angewendet wissen will. Auch in conservativen Kreisen will man in Steuerfragen eine Gleichstellung der Officiere mit den Civilbeamten, aber dieselbe soll herbeigeführt werden durch die Befreiung der letzteren Kategorie von allen communalen Abgaben. Ob es den Conservativen mit dieser Absicht Ernst ist, kann man nicht sagen, aber es ist Thatsache, daß in ihren Kreisen eine Aeußerung des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke, die derselbe in der Sitzung des Norddeutschen Reichstags vom 28. Mai 1869 gethan hat, vielfach besprochen wird. Es wurde in der genannten Sitzung dieselbe Frage discutirt, um welche augenblicklich der Streit entbrannt ist und Graf Moltke trat damals mit Entschiedenheit dafür ein, daß die Officiere von den Communalabgaben befreit blieben. Als ihm entgegengehalten wurde, daß es unbillig sei, daß die Militairs frei blieben, während die Civilbeamten steuern müßten, erklärte der große Feldherr, die Unbilligkeit liege nicht darin, daß die Officiere frei sind, sondern darin, daß die Civilbeamten zahlen müssen. Die Autorität des Grafen Moltke hat damals die Officiere von der Communalsteuer gerettet. Es wäre die höchste Ungerechtigkeit gegen die Communen, wenn man nun auch die Civilbeamten von den Communalleistungen befreien wollte, und überdies wäre ein solches Unternehmen in schroffstem Gegensatz zu den Versprechungen, welche vor noch nicht langer Zeit von den Regierungen den Gemeinden gemacht worden sind. Der Staat, der einen Theil der Leistungen der stark belasteten Communen übernehmen wollte, kann unmöglich solche Bestrebungen unterstützen, und sicherlich würde auch ein dahin gehender Antrag vom Reichstag verworfen werden.

* Ueber das Befinden des Staatssecretairs v. **Boetticher** sind in den letzten Tagen wieder sehr günstig lautende Nachrichten aus Italien eingelaufen. Vor Kurzem hat Herr von Boetticher, dessen Rückkehr ursprünglich unmittelbar nach Ostern erwartet wurde, zur Vornahme einer abermaligen Operation einen vierwöchentlichen Urlaub erhalten, doch ist Aussicht vorhanden, daß der Staatssecretair des Innern noch vor Ablauf desselben wieder seine Geschäfte übernommen haben wird. Bei der großen Zahl zur Zeit wegen Krankheit beurlaubter höherer Staatsbeamten wird die Abwesenheit des Herrn von Boetticher zumal bei den wichtigen Berathungen des Reichstages doppelt fühlbar. Unter der Zahl derjenigen höheren Beamten, deren augenblickliche Krankheit nach der „Post" eine Folge amtlicher Ueberanstrengung sein soll, rangirte auch Herr von Boetticher.

* In dem ostpreußischen **Wahlkreis Osterode-Neidenburg,** wo der bisherige Abg. Becker (deutsche Reichspartei) das Mandat niedergelegt hatte, hat am vergangenen Freitag eine **Nachwahl zum Reichstag** stattgefunden. Als Candidaten standen sich die Gutsbesitzer **Weißermel** (liberale Vereinigung) und **Rose** (deutschconf.) gegenüber. Vollständig ist das Resultat noch nicht bekannt, doch ist an der Niederlage des liberalen Candidaten nicht mehr zu zweifeln. Der „Kreuzzeitung" wird sogar von einer conservativen Mehrheit von beinahe 4000 Stimmen berichtet, eine Angabe, deren Richtigkeit erst noch bestätigt werden muß. Bei der Wahl im Jahre 1881 wurden 6192 conservative gegen 5867 fortschrittliche Stimmen abgegeben. Die Vergleiche mit der neulichen Stralsunder Wahl liegen nahe und es wird an deren Ausbeutung nach der verschiedensten Richtung nicht fehlen.

* Ueber das viel erörterte **Verhältniß Italiens zum deutsch-österreichischen Bunde** wird der „N. Fr. Pr." aus **Rom** geschrieben:

Es wird gesagt, das **Bündniß der drei Mächte beruhe auf einem „geheimen"**, formellen, geschriebenen Vertrage, dessen Dauer einen Zeitraum von vier bis fünf Jahren umfaßte; der Vertrag selbst sei in seinen hauptsächlichsten Bestimmungen gegen Frankreich gerichtet, nicht auch gegen andere Mächte. Was die erste Behauptung betrifft, genügte schon die Thatsache, daß heute bereits über den Vertrag gesprochen und geschrieben wird, um sie zu Schanden zu machen. Schon die „Times" bemühte sich, etwas Derartiges auszuklügeln, aber sie war dabei so ungeschickt, daß man ganz deutlich sah, wie hinter ihrem Spintisiren die „Kölnische Zeitung" mit ihren Enthüllungen über den österreichisch-deutschen Bundesvertrag hervorguckte, und nach der „Times" kamen andere, wenn ich nicht irre, Blätter aus dem Reiche und besonders eins aus Berlin, welches bei ähnlichen Gelegenheiten stets das Steckenpferd der Allwissenheit reitet. Aber Allwissenheit und Unwissenheit illustriren in diesen Fällen meistentheils den Spruch, daß die Extreme sich berühren. Man hat in der That keinen Grund, an den Erklärungen Mancini's zu zweifeln, der es nicht oft genug wiederholen konnte, daß die Annäherung Italiens an Deutschland und Oesterreich auf keinem geheimen Vertrage, auf keinen geheim gehaltenen Bedingungen beruht, sondern nur eine offene, unzweideutige Anlehnung an jene Mächte im Interesse des Friedens ist. Anlehnung im Interesse des Friedens, was bedeutet das? Offenbar, daß Oesterreich, Deutschland und Italien in allen jenen Fragen, welche die Ruhe Europas beeinträchtigen könnten, eine und dieselbe Haltung beobachten, daß sie in ihrer innern Politik ebenfalls nach einem einheitlichen Grundsatze vorgehen, daß sie aber auch gegen jeden, der es nach einem Abenteuer gelüstete, vereint Front machen werden. Dies alles im Interesse des Friedens! Sollte es aber dennoch zu einem Kriege kommen, so ist es selbstverständlich, daß sie sich nicht um ihrer schönen Augen willen Hilfe und Beistand leisten würden, sondern ihrer eigenen Interessen wegen.

* In **Wien** war am Morgen des 8. d. an den Straßenecken aller Vorstädte und Vororte ein „Manifest der socialrevolutionären Partei Oesterreichs an das arbeitende Volk" angeheftet. Ueberdies war dieses „Manifest" auch überaus zahlreich in den Straßen, Thorwegen und Höfen verstreut, ja es mußte ein großer Theil der dienstfreien Schutzmannschaft aufgeboten werden, um die im höchsten Grade aufreizende Flugschrift möglichst rasch zu entfernen. Die Wiener Polizei forscht schon seit Monaten vergeblich nach den Buchdruckereien, in denen die fortwährend zur Verbreitung gelangenden socialdemokratischen Brandschriften hergestellt werden.

* **Aus Görz** wird gemeldet: „Die jüngst zwischen den **Legitimisten** und **Orleanisten** eingetretene Spaltung hat in der nächsten Umgebung des **Grafen Chambord** sehr verstimmend gewirkt. Wie Eingeweihte wissen wollen, befände sich gegenwärtig Graf Chambord und seine Partei um so mehr in einer bedenklichen Lage, weil in Folge der empfindlichen finanziellen Verluste, welche der Graf im Laufe der jüngsten Jahre, zumal durch den Sturz Bontoux erlitten, seine Mittel bedenklich zusammengeschmolzen seien, während der Herzog von Aumale, den jetzt ein Theil der Legitimisten unterstützt, zu den reichsten Prinzen Frankreichs zähle. — Graf Chambord ist seit Wochen leidend, nachdem er am Gründonnerstage, beim Verlassen der Kirche, auf dem nassen Pflaster ausgeglitten und sich das rechte Bein beschädigt hat."

* Nach einem **Lemberger** Telegramm hätte der **österreichische Unterrichtsminister** gegen den Universitäts-Professor **Dr. Bilinski** wegen seiner, auch von uns erwähnten ultrapolnischen Rede die Untersuchung einleiten lassen. Diese Nachricht soll in den polnischen Kreisen Krakaus und Lembergs sehr verstimmend gewirkt haben.

* Die **ungarischen Blätter** veröffentlichen ein Schreiben des in **Turin** lebenden **Ludwig Kossuth,** das er an den Neutraer Comitats-Ausschuß als Erwiderung auf die Glückwünsche desselben zu Kossuth's achtzigsten Geburtstag gerichtet hat. Der Brief des ungarischen Revolutionsmannes ist in politischer Beziehung völlig interesselos und ergeht sich nur in bombastischen Phrasen. Bemerkenswerth scheint nur, daß das hochofficiöse Pester Blatt „Nemzet", sowie noch andere seiner officiösen Collegen Kossuth ohne Bedenken den „großen Patrioten" Ungarns nennen, was die Organe der Unabhängigkeitspartei zu allerlei spöttischen Bemerkungen veranlaßt.

* Nach dem russischen **Regierungsboten** haben die **Studenten in dem landwirthschaftlichen Institut von Neu-Alexandria in Polen** eine vollkommene Empörung durchgeführt, ganz genau so wie vordem ihre Commilitonen in Kasan, Kiew, Charkow, Moskau und Petersburg; wegen Widerspenstigkeit wurde ihnen mit Ausschließung gedroht und daraufhin ging der Lärm am 6. d. M. zum ersten Male los. Gegen 60 Studenten versammelten sich im Hörsaale und verlangten unter großem Geschrei den Director zu sprechen. Es gelang diesmal noch, die Aufgeregten zu beruhigen, als aber infolge der über das Vorgefallene erstatteten Meldung der Curator des Warschauer Lehrbezirks Geheimrath Apuchtin sich nach Alexandria begab und am 16. der Vorlesung daselbst anwohnte, ereignete es sich, daß nach Beendigung derselben die Studirenden in den Corridoren zusammenliefen und den Curator, der bereits das Haus verlassen hatte, zu sprechen verlangten. Der Curator ließ ihnen darauf durch ihre unmittelbaren Vorgesetzten die Aufforderung zugehen, sich ruhig zu zerstreuen; die versammelten jungen Leute aber, etwa 150, gingen darauf nicht ein und fuhren fort, stürmisch nach dem Curator zu verlangen, welcher sich endlich auch zu ihnen in den Hörsaal begab, woselbst sie sich mittlerweile auf Tischen und Bänken stehend und liegend gruppirt hatten. Der Curator befahl ihnen zunächst, eine schickliche Haltung einzunehmen und erklärte, daß er einem Massenschritt gegenüber seine Ohren verstopft halte. Die Antwort der Musensöhne bestand in einem wüsten Geschrei und Zischen, auf welches der Curator ihnen durch den Befehl antwortete, nach Hause zu gehen, widrigenfalls er Polizei holen und die Anstalt schließen werde. Hierauf begann aber das Zischen und Brüllen erst recht. Der Curator schickte nun nach der Polizei, aber ehe diese anlangte, entspann sich unter den Studirenden eine solenne Prügelei, bei der es so lustig herging, daß andern Tags 17 von ihnen relegirt und 39 anderweitig disciplinarisch bestraft werden mußten. Der Curator ließ gleichzeitig die Vorlesungen schließen. Eine halbe Stunde nach diesem Befehl erschien bereits ein Haufe von 150 Studenten in der Anstalt, erbrach die Thüren zu den Hörsälen und hielt, mit Stöcken und Holzscheiten bewaffnet, eine sehr stürmische Versammlung ab. Eine Abtheilung Artilleristen, die dort in Garnison stehen, stellte unter Oberstlieutenant Beschajac die Ruhe wieder her, indem letzterer die Studenten durch gütliches Zureden dazu brachte, die Aula zu verlassen. Damit war aber der Tumult noch nicht beendet und in der Kanzlei des Instituts ging er von Neuem und toller los als in der Aula. Die Officiere, welche die Trotzköpfe auseinander treiben wollten, wurden beschimpft und die meuternde Gesellschaft begab sich dann unter Gesang nach Hause. Am 18. März wiederholten sich ähnliche Auftritte und der Lärm legte sich erst, als wieder die Truppen aufgeboten wurden. Man machte nun den Rädelsführern den Proceß; das Ergebniß desselben ist bereits telegraphisch bekannt gegeben.

* Aus **Montenegro** lauten die Nachrichten bezüglich der dort herrschenden Aufregung gegen die **Albanesen** immer bedenklicher. Nun hat sich auch der im Fürstenthume befindliche herzegowinische Insurgentenführer, Stojan **Kowatschewitsch,** an die Spitze einer gegen die Albanesen ausziehenden Freischaar von 600 Mann gestellt. Dieselbe ist bereits in Zeta eingerückt und dort mit großem Jubel empfangen worden. Fürst Nikolaus hat an die montenegrinische Bevölkerung eine beruhigende Proclamation erlassen, die aber bisher von nur geringem Erfolge war.

* In **Schweden und Dänemark** ist seit einiger Zeit eine Bewegung zu Gunsten der **staatlichen Neutralität** hervorgetreten, die auch in Vereinen, sogar parlamentarischen, ihren Ausdruck fand, aber greifbare Ergebnisse schwerlich so bald erzielen wird. Die skandinavischen Staaten sind im Vergleich zu Belgien und der Schweiz dadurch im Nachtheil, daß die Großmächte bei der Neutralität dieser letztern Länder interessirt sind und dieselbe begünstigen, während jene Staaten dadurch ihren eigenen Vortheil wahrzunehmen glauben. Dazu kommt, daß die Linke in den beiden Ländern bei der Förderung der Neutralität von Rücksichten der Sparsamkeit im Militairbudget geleitet wird, damit aber Enttäuschungen ausgesetzt ist. Das Beispiel Belgiens zeigt, daß die Aufrechthaltung der Neutralität Opfer voraussetzt, wie sie jetzt den skandinavischen Staaten nicht zugemuthet werden. Die fraglichen Bestrebungen haben gewiß friedliche Bedeutung, aber es fragt sich, ob die Förderer derselben dabei ihre Rechnung finden werden.

* Die **Agitatoren für die Verfassungs-Revision in Frankreich** haben gründlich Fiasco gemacht. Ihr Versuch, die Generalräthe für das Project zu gewinnen, sind nur in einem einzigen Falle von Erfolg gewesen. Das französische Volk in seiner überwiegenden Mehrzahl ist den politischen Neuerern und ihren constitutionellen Experimenten durchaus abhold und hat keinen Wunsch, mit solchen Dingen unbelästigt gelassen zu werden, so bestimmt formulirt, daß selbst solche Generalräthe, die demokratische Mehrheiten haben, es nicht wagen, ihren Gelüsten die Zügel schießen zu lassen — was der allmäligen Consolidirung der Republik entschieden nur zum Vortheil gereichen kann.

* Die **englische Geheimpolizei** hat in den letzten Tagen eine ungemeine und, wie man anzunehmen berechtigt ist, sehr erfolgreiche Thätigkeit entfaltet. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, befinden sich seit zwei Tagen die Urheber des schrecklichen Attentates in dem **Londoner Regierungsgebäude** in den Händen der Polizei. Ueber den Hergang wird dem Wiener „Extrablatt" berichtet:

„In Birmingham, in einer ziemlich abgelegenen Gasse, hat der Irländer Whitehead einen Messerschmiedladen, der ziemlich klein und finster ist. Der geheimen Polizei fiel es auf, daß mit diesem Irländer Personen verkehrten, die nicht in dem Laden ihre Geschäfte abmachten, sondern in ein zweites finsteres Kämmerchen gingen und dort ziemlich lange blieben, wenn auch Whitehead wieder in den Laden zurückkehrte und seine Waare verkaufte. Es wurden von London zwei Superintendenten der geheimen Polizei nach Birmingham zur Leitung der ganzen Erhebungen geschickt und eines Nachts, als man sich überzeugt hatte, daß Whitehead sowohl als die übrigen mit ihm verkehrenden Personen den Laden verlassen hatten, drangen die Polizisten mittelst Nachschlüssels in den Laden. Die zweite Kammer war vollständig leer. Nach genauer Durchsuchung zeigte sich, als man eine ziemlich schwere Kiste weggerückt hatte, daß von dieser Kammer eine schmale, steile Wendeltreppe in das Souterrain führe und man von dort wieder mittelst einer Leiter in einen gewölbeartigen Raum kommen kann. Zwei Polizisten stiegen hinab und als sie zurückkamen, meldeten sie, daß man hier augenscheinlich eine geheime Werkstätte entdeckt habe, denn unten befanden sich, soviel beim Scheine der Blendlaterne zu sehen ist, Schraubstöcke, Feilen, ein Schmelzofen &c. &c. Die nächtlichen Besuche der Polizei wurden nun fortgesetzt und die weiteren Untersuchungen und Augenscheinnahmen zeigten, daß die Polizei eine wohl eingerichtete Fabrik zur Erzeugung von Explosivstoffen entdeckt habe. Nachdem man diese Gewißheit hatte, beschloß man die Inhaftnahme Whitehead's und aller seiner Helfershelfer. Der Laden war schon Mittags von Polizisten umstellt, und Whitehead trat auf die Straße, um sich umzusehen. Bald darauf folgte ein zweiter Mann, welcher mit Hilfe des Irländers eine Kiste auf einen Wagen lud und dieselbe nach dem Bahnhofe führte. Die Kiste wurde nach London spedirt. Der Mann nahm gleichfalls ein Billet nach London. Die Polizisten, welche den Verdächtigen nicht mehr aus dem Auge ließen, fuhren gleichfalls nach London, veranlaßten sofort die Untersuchung des Frachtgutes, und es zeigte sich, daß die Kiste nicht weniger als zwei Centner Nitroglycerin enthielt. Der Begleiter des Gutes aus Birmingham wurde in einem kleineren Privathotel verhaftet. Der Verhaftete nennt sich Norman. Von der Ankunft Norman's waren die Mitverschworenen bereits avisirt, denn drei Personen erwarteten denselben in dem Hotel. Auch diese in verschiedenen Stadtbezirken Londons wohnhaften Personen wurden in Haft genommen und bei denselben Dynamit und Nitroglycerin, sowie sehr bedeutende Geldmittel gefunden. Einer der Verhafteten, ein [illegible] Arzt, Namens Gallagher, scheint die wissenschaftliche Oberleitung der Fabrik gehabt zu haben, denn es wurden in seiner Wohnung eine reiche Bibliothek und sehr viele handschriftliche Aufzeichnungen über die Erzeugung dieser Stoffe gefunden. Dieser Arzt, sowie ein weiterer Verhafteter, Namens Dalton, sind dringend verdächtig, das Dynamitattentat im im Local-Regierungsgebäude verübt zu haben. Whitehead in Birmingham befindet sich gleichfalls bereits in Haft. Bisher leugnen die Verhafteten sämmtlich, trotz der erdrückenden Schuldbeweise, die gegen sie vorliegen. Die Polizei nimmt an, daß diese Personen die Executive des irischen Dynamitbundes bilden, welcher mit dem amerikanischen Scharmützelfonds in Verbindung steht."

Abermals wurde am Montag ein Verdächtiger festgenommen. Der Arretirte ist ein junger Irländer aus Amerika, dessen Name nicht mitgetheilt wird.

* Die **Landfrage** drängt sich auch in **England und Schottland** immer mehr in den Vordergrund, und die Lage der Pächter scheint es unbedingt zu erfordern, daß ihnen wenigstens ein Bruchtheil jener Begünstigungen und jener Sicherstellung zugemessen wird, deren die **irischen Farmer** theilhaftig geworden sind. Die Hauptübelstände, unter denen die Gutspächter in Großbritannien zu leiden haben, sind namentlich die Unsicherheit in Bezug auf die Pachtdauer und die Gefahr, die von ihnen ausgeführten Meliorationen der bewirthschafteten Farmen zum Anlasse von Pachtzinssteigerungen benützt zu sehen. Sir James Caird schreibt hierüber in der „Times": „Bisher wird den Pächtern nur beim Ende der Pachtzeit Ersatz für die von ihnen ausgeführten Meliorationen gewährleistet; was wir brauchen, ist ein Gesetz, welches den Pächter davor schützt, daß die von ihm ausgeführten Verbesserungen zum Vorwande genommen werden, ihn wegen der gesteigerten Ertragsfähigkeit des Pachtobjectes im Pachtzinse zu steigern. Ein solches Gesetz würde die gute Bewirthschaftung der Landgüter wesentlich fördern". Sir J. Caird befürwortet ferner die Aufhebung des dem Verpächter vor allen anderen Gläubigern eingeräumten Pfandrechts, das den Credit der Pächter außerordentlich schädigt, und die Ausführung aller das unbewegliche Inventar betreffenden Meliorationen (Bauten, Drainagen) durch die Verpächter; er befürwortet weiter die Fixirung einer angemessenen Rente durch ein gütliches Einverständniß zwischen Pächter und Verpächter, und giebt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die englischen Landwirthe durch diese Maßnahmen in die Lage versetzt würden, die Concurrenz der überseeischen Länder erfolgreich zu überwinden, der sie andernfalls zu erliegen in Gefahr stehen.

Der Aufstand im egyptischen Sudan.

Nachdem wir bereits in diesen Blättern einen eingehenderen Bericht über die Entstehung des Aufstandes im egyptischen Sudan gegeben haben, liegen gegenwärtig weitere interessante Nachrichten vor, Briefe des österreichischen Consuls **Hansal** in Chartum an den Freiherrn von Hofmann in Wien, welche von Letzterem dem „Orientalischen Museum" in Wien übergeben worden sind. Das älteste dieser Schreiben ist vom 5. November 1882, das jüngste vom 16. Februar 1883 datirt und enthalten dieselben sehr werthvolle und zeitgemäße Documente zum weiteren Verlauf des Aufstandes wie überhaupt zur neuesten Geschichte des egyptischen Sudans.

Am 25. October des vorigen Jahres wurde ein abermaliger Sieg der vicekönglichen Truppen über die Insurgenten bei Kordofan errungen. Die Ende September nach Kordofan abgesandte Verstärkung von 3000 Streitern hatte sich mit der Besatzung von Bara verbunden, allerdings unter unsäglichen Beschwerden; von Abu Schuk ab gab es sieben Tage hindurch ununterbrochen Gefechte; Schritt für Schritt mußte die Straße erkämpft werden, dazu völliger Wassermangel, da die Araber die Brunnen verschüttet hatten, wilde Melonen und Durastengel allein linderten den Durst. Das mit der Besatzung von Bara 4000 Kämpfer zählende Kriegsheer konnte nun die Offensive gegen den sehr geschwächten Mahdi ergreifen, welcher in Folge der großen Verluste an Todten und Massendesertion von 200,000 Bewaffneten nur noch über etwa 10,000 Mann gebot.

Am Morgen des dritten Bairamtages, während die Aufständischen das gemeinsame Gebet verrichteten, stürmten die Regierungssoldaten an sie heran und versprengten jenen Theil der Rotte, welcher nicht unter den Remingtonkugeln gefallen war. Die gesammte Bagage mit den Vorräthen wurde erbeutet. Der Mahdi, dessen Macht gebrochen, soll sich mit zurückgezogen haben, aber man weiß nicht, in welcher Richtung. Einige Stammeshäupter der insurgirten Districte haben ihre Unterwerfung angeboten, aber der Gouverneur verlangt Geiseln, bis der Mahdi gefangen ist oder bis ihn die Häuptlinge selbst der Regierung überliefern. Welche Verluste die Regierungstruppen bei all diesen Schlachten in Ghazala erlitten haben, erfährt man nie; ungünstige Nachrichten [illegible] eben nicht ins Publicum bringen und werden vertuscht.

Nach Berichten, die Anfang December von Kordofan aus nach Chartum gelangten, sollen zu jener Zeit Truppen des Mahdi in der Nähe der Hauptstadt Obeid gestanden haben. Blattern, Dysenterie und Desertion haben seine Legion decimirt, so daß er keine Offensive mehr wagen kann. Nichts desto weniger wirbt er fortwährend neue Anhänger. Der Kriegsrath in Kordofan war der Ansicht, daß die verfügbare Streitmacht den Mahdi in seiner jetzigen Lage mit Erfolg im offenen Felde bekämpfen könnte; aber der Gouverneur will das Unternehmen mit gutem Grunde bis zum Eintreffen des aus Aegypten im Anmarsche begriffenen Truppencorps verschieben, um nicht die Herrschaft der Provinz vorzeitig in Frage zu stellen. So gestalteten sich in den letzten Wochen des verflossenen Jahres die politischen Symptome immer günstiger und die Aussichten auf eine radicale Bewältigung der revolutionären Bewegung wurden immer mehr; die aus Aegypten anrückenden Colonnen sollten direct nach Kordofan geworfen und dem Mahdi mit Einem Schlage der Garaus gemacht werden. Es kam aber anders, als man gedacht hatte.

Eine trügerische Stille lag in der politischen Atmosphäre, wie sie unmittelbar vor plötzlichen Gewitterstürmen einzutreten pflegt. Die feindlichen Stammeshorden hatten sehr richtig vorhergesehen, daß die egyptischen Truppenmassen zertheilt werden müssen, um die Macht abzuschwächen und den Vormarsch auf Kordofan, wenn nicht zu vereiteln, so doch zu schwächen. So wurden wenige Tage, nachdem die Vorhut des egyptischen Expeditions-Corps in Duëm campirte, von den verschiedenen Orten und zwar aus der unmittelbarsten Nähe von Chartum die Anwesenheit von Aufständigen gemeldet. Sofort wurde nach jedem dieser Puncte je ein Bataillon Egypter detachirt. Am 2. Januar dieses Jahres folgte Abdel Kader Pascha selbst dem vorausgegangenen Bataillon nach Woled Medineh und Abu, wo sich eine Rebellenschaar angesammelt hatte. Am 22. Januar traf dann aus Gesere in der nächsten Nähe von Chartum die Nachricht telegraphisch ein, daß das kurz zuvor dorthin beorderte Detachement sofort nach der Ausschiffung angegriffen worden sei; der Commandant und fünf Mann blieben todt auf der Stelle und vierzehn Soldaten wurden verwundet. Consul Hansal schreibt vom 30. Januar 1883 aus Chartum über dieses Gefecht: „Die aus diesem Treffen hier eingebrachten Verwundeten sind Alle von rückwärts blessirt, was nur durch einen Ueberfall im Hinterhalte oder durch die Flucht erklärlich ist. Angesichts dieses allerneuesten Blutbades in unserer nächsten Umgebung mögen die Optimisten ihre Ansicht über die Sudan-Revolte ändern; in der Ferne scheint man die Affaire sehr geringschätzend zu beurtheilen. Die Situation ist heute bedenklicher als im Monate August."